

# „Migration seit dem 2. Weltkrieg“

Förderverein Europäische Kontakte Sinzing e.V.  
Kontakttreffen 2015 in Sinzing  
(Viehhausen, 24.08.2015)

Verehrte Frau Bürgermeisterin,  
Verehrte Herren Bürgermeister,  
Verehrte Gemeinderätinnen und Gemeinderäte der Gemeinde Sinzing,  
Verehrte Mitbürgerinnen und Mitbürgern,  
Liebe Gäste und Europa-Freunde,

Ich möchte Sie alle nochmals begrüßen und hier im Klosterstadl Viehhausen herzlich Willkommen heißen. Es ist schön und gut, dass wir heute Abend zusammenkommen. Denn – egal woher wir kommen: aus Spanien, Frankreich, Ungarn oder Sinzing – wir gehören zusammen. Wir schauen nicht auf das, was uns unterscheidet, sondern wir setzen auf das, was uns einigt und zusammenführt. Wir alle sind europäische Bürgerinnen und Bürger, die wir die Gemeinschaft und die Gemeinsamkeit unter uns pflegen und ausbauen wollen. Also: Fühlen Sie sich alle wohl hier in Viehhausen.

Wir werden uns heute Abend über das Thema „*Migration seit dem 2. Weltkrieg*“ unterhalten. Das Thema ist nicht nur aktuell; es ist sogar heiß geworden, besonders mit den ungewöhnlichen Flüchtlingswellen, die wir heutzutage beobachten und *miterleben*.

Das Phänomen Migration ist eigentlich so alt wie die Menschheit. Denn der Mensch ist von Natur aus ein Wanderer und sogar ein Zuwanderer. Er begnügt sich nicht damit, nur dasselbe zu sehen und dasselbe zu erleben; er will immer mehr sehen; er will die weite Welt entdecken. So haben sich die Menschen immer auf den Weg gemacht, um die Erde zu bereisen. So haben sich Menschen immer wieder auf den Weg gemacht, um sogar die weite Welt zu erobern. So sind die großen Migrationen immer gewesen.

Man kann hier zum Beispiel an die Kolonialisierungsbewegung denken. Sie war eine große und gewaltige Migrationwelle: Menschen aus den Kolonialmächten haben ihre Länder zurückgelassen, um fremde Länder zu besetzen, zu bevölkern und die dort lebenden Menschen und Völker unterzuordnen oder zu unterdrücken – auf jeden Fall um über sie zu herrschen.

Wir können auch an die von der Kolonisation verursachte große Migrationwelle denken, nämlich: das Menschenhandel. Tausende oder sogar Millionen Menschen – Frauen und Männer aus dem schwarzen Kontinent – wurden vom XV. Jahrhundert bis zum XIX. Jahrhundert verschleppt und als Sklaven nach Amerika, Europa und Asien verschifft und verkauft.

Aber das Phänomen nimmt immer ein besonderes Ausmaß in einem Kriegskontext. Das war der Fall während des 2. Weltkriegs. Und überall, wo Kriege oder Sozialkatastrophen die Völker heimsuchen, da erlebt man immer wieder Migrationen. Denn Menschen werden vertrieben; sie werden vor den Bomben oder vor dem Elend fliehen oder flüchten. Man lässt alles zurück – und das ist niemals einfach; es ist immer schweren Herzens –, um sein Leben zu schützen oder zu retten. Es geht auf Leben und Tod.

Und es ist ein Akt der Nächstenliebe, dass diese Menschen in höchster Not aufgenommen und ihnen neue Perspektiven, eine neue Zukunft oder einfach ein neues Zuhause angeboten und ermöglicht werden.

Im Fall Afrikas kann man seit dem 2. Weltkrieg drei Migrationswellen erwähnen. Ich versuche, sie ganz kurz zu schildern.

Erstens: Die ungewöhnliche Migrationwelle, die der Krieg selbst ausgelöst hat. Die Kolonialmächte haben Soldaten aus ihren Kolonien für den Krieg verpflichtet. So wurden schwarze Soldaten nach Europa geschickt, um die angegriffenen Metropolen zu verteidigen. Viele von ihnen zählen unbenannt und unbeachtet zu den Gefallenen und Vermissten, derer wir am Volkstrauertag gedenken.

Zweitens: Die Dekolonisierungsbewegung um die 60-ziger Jahre hat in den Kolonien die Verhältnisse zwischen Europäern und Afrikanern gelockert. Da haben die Kirchen (katholische und evangelische) und die Missionare eine große und wichtige Rolle gespielt. Durch ihre Aktion in den Schulen wurden junge Afrikaner nach Europa geschickt, damit sie dort ihre Ausbildung fortsetzen oder vollenden. Viele von denen haben hier in Europa eine Familie gegründet und eine neue Heimat gefunden.

Drittens: Die politische Schiefelage nach der Unabhängigkeit in vielen Ländern Afrikas. Die Diktaturen, die sich hier und dort etabliert haben, haben viele Bürger vertrieben. Diese haben in den benachbarten Ländern oder in Europa und Amerika Exil gesucht, um ihr Leben zu retten. Nun aber: Diese Situation dauert bis heute an ohne jede Hoffnung auf Verbesserung. In diesen Ländern hat nur eine kleine Oligarchie das Sagen; das kleine Volk muss täglich kämpfen, um überleben zu können. Die Jugend – sie bildet überall in Afrika  $\frac{3}{4}$  der Bevölkerung – hat keine Lebens- und Zukunftsperspektiven. So füllt sie sich (sozusagen) gezwungen, sich ein Paradies zu erträumen, wo sie bessere Perspektiven finden kann. Und die westliche Kultur wirkt in Afrika so dominant, dass die Medien den Eindruck erwecken und verbreiten, dass dieses Paradies in Europa und in Amerika zu finden ist.

Seit dem Sturz des libyschen Diktators Gaddafi ist der Damm gebrochen worden, und das Phänomen Migration aus dem afrikanischen Kontinent hat ein beispielloses Ausmaß genommen.

Danke für Ihre Aufmerksamkeit.

Dr. Charles Wola Bangala,  
Pfarradministrator von Viehhausen